

Artporträt Bechsteinfledermaus (Myotis bechsteinii)

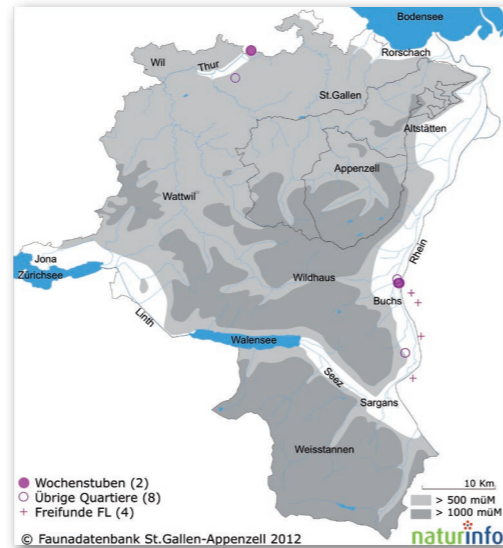
Trotz ihrer überlangen Ohren zählt die Bechsteinfledermaus nicht zu den Langohren (Gattung Plecotus), sondern, wie der Gattungsname Myotis verrät, zu den Mausohrverwandten.

Merkmale: Sehr grosse Ohren, langer, spitzer Tragus (Ohrdeckel), Rückenfell langhaarig und mittelbraun, Unterseite deutlich heller; mittelgrosse Art mit 7-10 g Gewicht und 25-30 cm Flügelspannweite.

Lebensraum: Ausgesprochene Waldfledermaus, die sowohl ihre Quartiere wie auch ihre Beute hauptsächlich im Wald findet, wobei ein guter Altholzbestand mit ausreichend Baumhöhlen unabdingbar ist. Häufige Quartierwechsel sind auch in der Wochenstubenzeit üblich.

Nahrung: Angepasst an das saisonale Angebot nutzt die Bechsteinfledermaus ein breites Beutespektrum wie Falter, Käfer, Schnaken, Spinnen, Florfliegen und Laubheuschrecken. Diese werden im Fluge oder am Boden erbeutet, aber auch vom Blattwerk abgelesen. Letzteres dank der breiten Flügel, die ihr den Rüttelflug erlauben. In der Fachsprache wird dies als „Gleaning“ bezeichnet (engl. to glean = einsammeln, auflesen) und auch von den Langohren, der Fransenfledermaus und den Mausohren zum Beuteerwerb angewandt.

Vorkommen: In Mitteleuropa vom Atlantik bis zum Ural; in der Ostschweiz und Liechtenstein eher seltene Art, über deren Verbreitung noch grosse Wissenslücken bestehen. Vorkommen im Kt. St., Gallen sind bisher lediglich im unteren Thurtal sowie in der Rheinebene des Werdenberg bekannt, wo sie vornehmlich in Fledermauskästen, in Baumhöhlen und unter abstehender Rinde nachgewiesen wurde. Zwei Totfunde und zwei Tiere, die in Ställen beim Versuch, Fliegen von einer Klebefalle abzulesen, selbst daran hängen geblieben sind, sind die einzigen Nachweise aus Liechtenstein. Beide Unfallopfer konnten übrigens nach gründlicher Reinigung wieder freigelassen werden.



Verbreitung der Bechsteinfledermaus in den Kantonen St.Gallen und Appenzell.



Foto: Silvio Hoch



Editorial

Am letzten Augustwochenende wurde die „International Batnight“ gefeiert, ein beliebter Anlass bei Gross und Klein. Für Fledermausexperten ist dies eine besondere Gelegenheit, für ihre Schützlinge und deren Bedürfnisse zu werben. Wir wissen noch lange nicht alles über diese besondere Säugetierart. René Gerber gibt in seinem Artikel einen spannenden Einblick in die Feldarbeit. Viel Wissen und Erfahrung sind nötig um Fledermäuse anhand ihrer Rufe identifizieren zu können. Zwei Batlogger konnte ihm der Verein für dieses Projekt zur Verfügung stellen. Silvio Hoch porträtiert die Bechsteinfledermaus. In Liechtenstein war im letzten Jahr das erste Wochenstubenquartier dieser seltenen Art in einer alten Weide gefunden worden.

Monika Gstöhl, Balzers



Foto: René Güttinger

Die Beobachtung einer Mausohrkolonie im Dachstock gehört zu den eindrucklichsten Begegnungen mit Fledermäusen.

Batnight 2013

Jonas Barandun: Zum 15. Mal wurde am Wochenende 23.-24. August die Europäische Nacht der Fledermäuse gefeiert. Dieses Jahr durfte sie sich erstmals auch «International Batnight» nennen, nachdem sich Fledermausschutzorganisationen weltweit auf das Datum geeinigt haben. Somit haben dieses Jahr am gleichen Wochenende weltweit zahllose Anlässe zur Sympathiewerbung für Fledermäuse stattgefunden. Allein in der Schweiz waren es 30 Veranstaltungen.

Vor der Kirche Oberglatt bei Flawil versammelten sich am 23. August rund 60 Personen zur regionalen Batnight. Der späte Sommerabend bot mit milden Temperaturen und offenem Himmel ideale Bedingungen für die Beobachtung von Fledermäusen. Die Besucher – darunter zahlreiche Kinder – mussten sich aber lange gedulden, bis der erste Fledermausschatten aus dem Kirchenfenster flatterte. Zuvor boten Doris und René Güttinger einen „Crash-Kurs“ in Fledermausbiologie. Die Ausführungen zogen selbst kleine Kinder in Bann und verfehlten ihr Ziel nicht, Sympathie für die Nachtgespenster zu gewinnen. Besonders die stimmungsvolle Führung in den dunklen Kirchenstrich, wo zwischen Balken an der hohen Decke eine Traube junger Mausohren zu entdecken war, hinterliess tiefe Eindrücke bei den Besuchern. So waren die zweieinhalb Stunden vom Beginn der Referate bis zum Ausflug der Mausohren rasch vergangen und boten auch Gelegenheit für vielerlei Diskussionen bei Getränk und Snack. Dass trotz des guten Wetters die Fledermäuse nur zögerlich ausflogen, tat der Stimmung keinen Abbruch.

Einmal mehr zeigte sich, dass die Begeisterung für Fledermäuse nur über das direkte Erlebnis der geheimnisvollen Tiere zu vermitteln ist. Unbestritten ist, dass Fledermäuse immer noch viele Freunde brauchen. Leider lassen sich jene, die sich vor Fledermäusen fürchten oder nichts damit anfangen können, nicht an eine solche Veranstaltung locken. Wir dürfen uns aber freuen, dass unsere Fledermäuse weitere neue Freunde gewonnen hat.



Foto: Jonas Barandun

Projekt Fledermäuse im Alpenraum St. Gallen - Appenzell

René Gerber, Grabs: Es wird ruhig. Noch tönt der perlende Gesang des Rotkehlchens vom Waldrand her, auch die Singdrossel ist noch ab und zu mit den sich ständig wiederholenden Tonfolgen zu hören. Die langen Schatten der Abendsonne lösen sich allmählich auf und verschwinden in der einbrechenden Nacht.

Die Batlogger sind positioniert und eingeschaltet, das Ultraschallgerät bereits auf Empfang. Es ist Ende August und ich sitze vor einem Alpegebäude, in der Hoffnung, ausfliegende Fledermäuse beobachten zu können. Zwei Batlogger sind bei umliegenden Gebäuden aufgestellt.

Jetzt ist warten angesagt. Zeit, Gedanken nachzuhängen und nochmals den vergangenen Sommer an mir vorbei ziehen zu lassen. Viel ist geschehen, seit ich mit René Güttinger vor einem Jahr das Projekt „Fledermäuse im Alpenraum St.Gallen und Appenzell Innerrhoden“ skizziert habe. Seither habe ich an 10 Bergseen in den Kantonen St. Gallen und Appenzell Innerrhoden Ultraschall-Rufe aufgezeichnet.

Wie lief das ab? Alle Aufzeichnungen habe ich im Monat Juli gemacht. Jeweils am Nachmittag fuhr ich los, parkierte das Auto (möglichst nah am Zielort, aber vor dem Fahrverbot!) und begab mich zu Fuss, mit allen Geräten im Gepäck, zu den Seen. Zum Gepäck gehörten drei Batlogger, eine Box mit Batdetektor und Zubehör, ein Fotoapparat sowie Kleider und Verpflegung, alles zusammen über 15 kg.

Herrliche Landschaften und Wanderungen durfte ich dabei erleben. Seealpsee, Schwendisee, Gräppelensee und Sämtisersee liegen allesamt in traumhafter Umgebung. Etwas Besonderes war der Besuch am Fälensee. Von Brülisau bis zum Fälensee dauerte die Wanderung mit meinem Gepäck etwa zwei Stunden. Dort habe ich zuerst die Standorte, an welchen ich in der Nacht Fledermausrufe aufzeichnen wollte, fotografiert und auf der Karte eingetragen. Danach ass ich eine Kleinigkeit und wartete auf den Einbruch der Dunkelheit. In der Dämmerung tönte dann plötzlich der Alpsegen von der Fälenalp her über den See. Schon fast mystisch klang die Stimme des Alpherben, der Alpsegen wurde von den steilen Wänden beidseitig des



Foto: René Güttinger

Unter anderem konnten mittels der Rufanalyse Nordfledermäuse nachgewiesen werden.



Foto: René Güttinger

Abends jagen Fledermäuse über dem Fälensee. Das Projekt soll Auskunft darüber geben, welche Arten hier vorkommen.

Die aufgezeichneten Rufsignale lassen sich grafisch als sogenannte «Sonogramme» darstellen. Erst die genaue Analyse der Sonogramme erlaubt eine Artbestimmung.

Sees reflektiert. Fast gleichzeitig huschten die ersten Schatten über die Wasseroberfläche – Fledermäuse auf der Jagd nach Insekten. Den kleinen Säugetieren galt ab sofort meine ganze Aufmerksamkeit: Etwa 3 Stunden wurden ununterbrochen Rufe aufgezeichnet. Danach ging es zu Fuss zurück zum Auto und nach Hause, wo ich morgens um 3 Uhr ankam.

Die Anzahl Rufsequenzen, welche an so einem Abend aufgezeichnet wurden, war sehr unterschiedlich. Es hing davon ab, wie viele Geräte eingesetzt wurden und natürlich auch von der Aktivität über den Seen. Am Voralpsee etwa habe ich 2200 Sequenzen aufgenommen. Auf Garschella waren es nur 48.

Jetzt laufen die Auswertungen. Das bedeutet, dass ich jede aufgezeichnete Rufsequenz am Computer darstelle und versuche, daraus die Art zu bestimmen. Diese Arbeit wird mich den ganzen Winter hindurch beschäftigen.

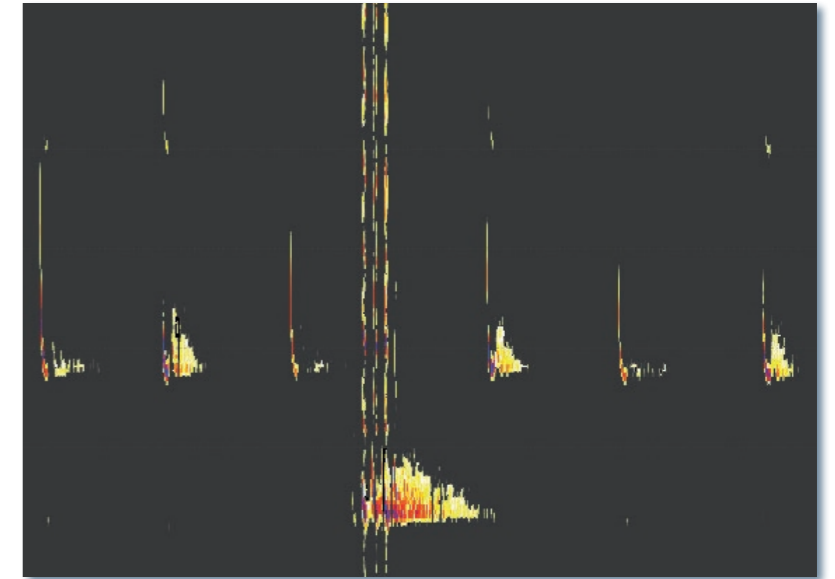


Foto: René Gerber



Batlogger

Der Batlogger ist ein Fledermausdetektor mit speziellen Erweiterungen. So lassen sich Rufe automatisch aufzeichnen und mit Daten versehen. Beispielsweise wird der genaue Ort mit GPS-Lokalisation sowie Zeit und Temperatur gespeichert.

Die Ultraschalllaute der Fledermäuse werden unverfälscht und in hoher Qualität aufgezeichnet. Das Gerät kann so eingestellt werden, dass die Aufnahme bei erkannter Aktivität automatisch startet und danach wieder unterbrochen wird. Zusammen mit einem grossen Akku und verpackt in einer wetterfesten «Strongbox» lässt sich mit dem Batlogger so wochenlang ununterbrochen die Fledermausaktivität an einem Ort aufzeichnen.

Manche Rufsequenzen lassen sich später am Computer automatisch einer Art zuordnen. Bei vielen Signalen ist das aber auch nach intensiver Analyse nicht möglich.